

nommen werden, mit Hilfe erprobter Regeln der Textkritik¹⁴³) die Abhängigkeit der erhaltenen Handschriften voneinander so weit wie möglich festzustellen, um diejenigen Handschriften zu ermitteln, auf die sich die Textgestaltung stützen kann. Da vielfach eine unmittelbare Abstammung der Handschriften voneinander nicht nachgewiesen oder ausgeschlossen werden kann und außerdem mit nicht erhaltenen Zwischengliedern gerechnet werden muß, kann nur eine „Stammtafel der Handschriften“ (Hermann Kantorowicz) erstellt werden. Weil außerdem die HE des Tholomeus ein „Gebrauchstext“ war, der viel gelesen, nachgeschlagen und mit Marginalien versehen wurde, welche z. T. bei späteren Abschriften in den Text gerieten, ist mit einer kontaminierten Überlieferung zu rechnen. Beweiskräftig für den Nachweis verwandtschaftlicher Zusammenhänge der Handschriften sind daher allein die gemeinsamen Fehler und falschen Lesarten einer Handschrift, die Paul Maas „Leitfehler“ nennt, wobei die „Trennfehler“ einen höheren Rang besitzen als die „Bindefehler“¹⁴⁴).

Ausgangspunkt für dieses Vorhaben war das von Henke und Witt hinterlassene Material; sie haben den Muratori'schen Text der HE durchgehend mit den Hs. P², Va, C¹ und B¹ kollationiert, wobei sie mit den vatikanischen Handschriften begonnen hatten. Gelegentlich sind auch andere Handschriften herangezogen worden. Eine genaue Durchsicht dieses „Kollationstorsos“ ließ es ratsam erscheinen, an weit über 200 Stellen der HE Probekollationen mit allen bekannten Handschriften vorzunehmen. Diese Probekollationen erstrecken sich nur auf den Text der Gruppe I, verteilen sich über alle XXIV Bücher der HE, beziehen aber nicht die Kapitelverzeichnisse der einzelnen Bücher sowie die Kapitelrubriken mit ein, weil hier sehr bald willkürliche Auslassungen und Änderungen je nach Art der Hs., sowie dem für die Rubrik freigelassenen Raum erkennbar waren. Auf Grund dieser bis auf die Hs. aus Valladolid und Breslau an den Hss. selbst vorgenommenen Probekollationen wurden die Anhaltspunkte für die nun folgende Klassifizierung der Hss. gewonnen.

Die Ergebnisse der Probekollationen aller Handschriften bestätigen zuerst die vornehmlich aus den äußeren Kennzeichen der Hss. und den

¹⁴³) Besonders nützlich H. K a n t o r o w i c z, Einführung in die Textkritik (1921), nachgedruckt in: Rechtshistorische Schriften (Freiburger Rechts- und Staatswissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 30, 1970), S. 33—80, bes. S. 50—55 sowie P. M a a s, Leitfehler und stemmatische Typen (1937), in: P. M a a s, Textkritik⁴ S. 27—31.

¹⁴⁴) Vgl. M a a s, Textkritik⁴ S. 27 f.